

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 274 (1995)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Budapest aus; die Stadt wurde zu drei Vierteln zerstört. Keine einzige der sieben grossartigen Donaubrücken stand mehr.

Am 18. Januar 1945 war die Stadt frei. Da die Schweiz damals keine diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion unterhielt, wurde Konsul Lutz als Diplomat nicht anerkannt und kurzfristig aus Ungarn ausgewiesen. Mit wenigen persönlichen Effekten war das Ehepaar Lutz am 27. Mai 1945 in die Heimat zurückgekehrt.

Pflichtgemäss verfasste Lutz einen Bericht über seine Tätigkeit in Budapest. Die schweizerische Regierung nahm ihn knapp zur Kenntnis, reagierte aber volle 13 Jahre nicht darauf. Sie war nicht bereit, sein grossartiges Wirken anzuerkennen, im Gegenteil, man verurteilte es als «Kompetenzüberschreitung». Sein bei einem Bombenangriff verlorenes Eigentum wurde ihm nur zu einem Drittel vergütet mit der unerhörten Begründung: Er hätte nicht so lange in Budapest bleiben sollen.

Man hätte erwartet, dass Carl Lutz wenigstens nachträglich

noch die ihm gebührende, wohlverdiente Anerkennung von Seiten unserer obersten Behörde erhalten würde. Nichts dergleichen. Man wies ihm unbedeutendere Aufgaben zu, bei denen seine Eigeninitiative sich nicht auswirken konnte. Eine letzte Demütigung: vor seiner Pensionierung wurde er zwar zum Generalkonsul befördert, allerdings mit den Gehaltsbezügen eines Konsuls, wie bisher.

Erst am 6. März 1958, 13 Jahre nach seiner Rückkehr aus Budapest, beschäftigte sich der Ständerat mit dem Bericht, den Lutz 1945 abgeliefert hatte. Bundesrat Markus Feldmann, der damalige Justizminister, wies darauf hin, dass die Schweiz zu ihrer verfehlten Flüchtlingspolitik während des Zweiten Weltkrieges ein positives Gegenstück in der Rettungstätigkeit von Carl Lutz aufzeigen könne. Aus den Fehlern der Vergangenheit seien die Lehren für die Zukunft zu ziehen. Carl Lutz wurde rehabilitiert und später sogar für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Er erhielt Anerkennungen der Regierung, und die deutsche

Bundesrepublik verlieh ihm das grosse Verdienstkreuz. Auch die ungarische Regierung und jüdische Organisationen sprachen dem Schweizer volle Anerkennung für sein grossartiges Wirken aus. 1963 wurde Lutz Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde Walzenhausen; in der israelischen Hafenstadt Haifa trägt eine Strasse seinen Namen.

Die Nichtanerkennung seiner menschlichen Leistungen durch sein Heimatland hat Carl Lutz nur schwer ertragen. Er schrieb kurz vor seinem Tode 1975 in seinem Testament:

«Wenn ich schon während meines ganzen Lebens schweigen musste wegen meines Amtseides, so soll zumindest nach meinem Tode alles Gute und Schlechte, das ich durchlebte, an die Öffentlichkeit kommen, damit in meiner Heimat für die kommenden Generationen Konsequenzen daraus gezogen werden. Ich glaube daran, dass sowohl auf wirtschaftlichem wie auf politischem und kulturellem Gebiet friedliche und humanitäre Bestrebungen letztlich die Oberhand gewinnen werden.»



Schmuck in Silber und Gold,
Gefässe, Geräte+Medaillen aus
eigener Werkstatt. Restaurierung
antiker Edelmetall-, Bronze- und
Zinnarbeiten. Bestecke in Silber+
versilbert. Moderne Zinnwaren.